

# Die „Bestimmung des emotionalen Ressourcenpotenzials (BER)“ – Psychometrische Überprüfung eines Tests zur Erfassung individueller emotionaler Erfahrungsmöglichkeiten

The Determination of Emotional Resource Potentials – Psychometric Analysis of a Test for the Assessment of Individual Emotional Experiencing

## Autoren

Markus Wolf<sup>1</sup>, Walter Bongartz<sup>2</sup>

## Institute

<sup>1</sup> Forschungsstelle für Psychotherapie, Universitätsklinikum Heidelberg

<sup>2</sup> Fachbereich Psychologie, Universität Konstanz

## Bibliografie

DOI 10.1055/s-2008-1067441

Psychother Psych Med  
© Georg Thieme Verlag KG  
Stuttgart · New York ·  
ISSN 0937-2032

## Korrespondenzadresse

### Markus Wolf

Forschungsstelle für Psychotherapie, Zentrum für Psychosoziale Medizin, Universitätsklinikum Heidelberg  
Bergheimer Straße 54  
69115 Heidelberg  
markus.wolf@med.uni-heidelberg.de

## Erratum



**Auf Wunsch der Autoren wurden aufgrund wichtiger methodischer Genauigkeit zwei Absätze verändert. Wir bitten dies zu beachten.**

Die sechs BER-Fragen zur unmittelbaren Einschätzung der emotionalen Reaktion wurden zu einer Skala BER<sub>Aktuell</sub> aufaddiert. Ebenso wurden die sechs Fragen zur Einschätzung, wie häufig die jeweilige emotionale Reaktion im Alltag auftritt, zur Skala BER<sub>Alltag</sub> summiert. Für diese beiden BER-Skalen wurden Rohwertverteilungen, Iteminterkorrelationen, interne Konsistenzen und Einflüsse von Alter, Geschlecht und Gruppengröße auf die BER-Skalen getrennt für die Studentenchprobe (n = 614) und die Patientenchprobe (n = 162) bestimmt und die Test-Retest-Reliabilität anhand einer Subgruppe (n = 63) der Studentenchprobe geschätzt. Für die Studenten- und die Patientenchprobe wurde außerdem die Dimensionalität mittels Hauptkomponentenanalysen und konfirmatorischer Faktorenanalysen bestimmt und im Sinn der konvergen und divergen Validität die Korrelationen zu den (in teilweise unterschiedlichen Substichproben) miterhobenen Instrumenten berechnet. Zweiseitige t-Tests für unabhängige Stichproben sowie lineare Diskriminanzanalysen zur Unterscheidung zwischen Studenten und Patienten wurden zur Prüfung der diskriminativen Validität eingesetzt und schließlich wurden zur Prüfung der prognostischen Validität die Zusammenhänge zwischen der BER und der Veränderung auf verschiedenen klinisch-psychologischen Inventaren untersucht. Für die Auswertungen wurden SPSS Version 12 und LISREL Version 8.54 verwendet.

Die Iteminterkorrelationen betragen in der Studentenchprobe zwischen 0,21 und 0,45 (Tab. 2). In der Patientenchprobe korrelierten die BER-Items höher untereinander ( $0,41 \leq r \leq 0,68$ ). Eine Hauptkomponentenanalyse der 12 BER-Items mit anschließender Varimax-Rotation resultierte in der Studentenchprobe bei Anwendung des Kaiserkriteriums ( $\lambda > 1$ ) in einer 4-Faktoren-Lösung, wobei die letzten beiden Faktoren nur sehr knapp über dem Kriterium liegen (Tab. 3). Durch die beiden ersten Faktoren können ca. 47% der Varianz aufgeklärt werden. Bei Verwendung dieser 2-Faktoren-Struktur laden die Items 1–3 auf der jeweils vorgesehenen Skala. In der Patientenchprobe resultierte die Hauptkomponentenanalyse in zwei Faktoren mit Einfachstruktur, die knapp 64% der Varianz aufklären. Alle BER-Items laden auf den vorgesehenen Skalen (Tab. 3). Konfirmatorische Faktorenanalysen mit Maximum Likelihood zur Schätzung der Parameter [36] ergaben Anpassungsindizes für die 2-Faktoren-Lösung von AGFI = 0,80; RMSEA = 0,11 (90%-KI: 0,08–0,13), CFI = 0,95 und NNFI = 0,94 für die Patientenchprobe, respektive AGFI = 0,74; RMSEA = 0,15 (90%-KI: 0,13–0,17), CFI = 0,76 und NNFI = 0,70 für die Studentenchprobe. Damit liegen in beiden Stichproben AGFI und RMSEA unterhalb, CFI und NNFI in der Patientenchprobe jedoch im Bereich der allgemein geforderten Grenzwerte für eine adäquate Anpassungsgüte (vgl. [37]).